

## **Gaskammer – wie die Todesfabrik von Auschwitz funktionierte.**

Vor 70 Jahren erreichten sowjetische Soldaten den Lagerkomplex in Auschwitz, die grösste Todesfabrik der Nazis. Den Befreiern bot sich ein Bild des Grauens: Nur 7500 Häftlinge, die meisten unterernährte Elendsgestalten, waren noch am Leben.

Auschwitz wurde zum Synonym für den Massenmord der Nazis, insbesondere den Holocaust, die systematische Vernichtung der Juden. Aber auch Sinti und Roma, sowjetische Kriegsgefangene, deutsche Kommunisten, polnische Priester und Homosexuelle fielen der Tötungsmaschinerie zum Opfer.

Zwischen Mai 1940 und Ende 1942 richteten die deutschen Besatzer nahe bei der südpolnischen Stadt Oswiecim – zu deutsch Auschwitz – schrittweise einen riesigen Lagerkomplex ein, der zuletzt aus drei Lagern bestand.

- Das Stammlager Auschwitz I entstand aus einer früheren polnischen Kaserne. Es fasste bis zu 18'000 Häftlinge. Hier wohnte auch das SS-Personal.
- 1941 begann der Aufbau des Vernichtungslagers KZ Auschwitz II-Birkenau. In diesem gigantischen Todeslager, in dem bis zu 100'000 Häftlinge eingepfercht waren, fanden ab 1942 die Massentötungen mit Giftgas statt.
- 1942 kam das Nebenlager KZ Auschwitz III-Monowitz für die Zwangsarbeiter in den Betrieben des IG-Farben-Konzerns hinzu. Insgesamt gab es rund 45 weitere Nebenlager für Zwangsarbeiter.

In diese Todeszone wurden mindestens 1,2 Millionen Menschen deportiert, über 90 Prozent von ihnen Juden. Mindestens 1,1 Millionen wurden getötet.

Die infame Losung, die vermutlich auf einen Roman eines deutschnationalen Schriftstellers zurückgeht, stand schon am Tor des ersten deutschen KZs in Dachau. Auch in Sachsenhausen, Gross-Rosen und Theresienstadt wurden die Häftlinge mit diesem Spruch verhöhnt. In Auschwitz hatte ihn Lagerkommandant Rudolf Höss in schmiedeisenen Lettern über dem Tor des Stammlagers anbringen lassen. Nach dessen Erweiterung befand sich das Tor später im Inneren des Lagers.

Die besondere zynische Qualität des Spruchs liegt darin, dass die Häftlinge trotz unmenschlichster Zwangsarbeit keine Aussicht auf Freiheit hatten – im Gegenteil: Die Arbeit war das Mittel, sie langsam umzubringen.

### **Gaskammern**

Die fabrikmässige Ermordung von Millionen war ein logistisches und technisches Problem. Bald experimentierten die Organisatoren der Vernichtung mit möglichst effizienten Methoden des Massenmords: Motorabgase, Kohlenmonoxid und Zyklon B, ein Mittel zur Schädlingsbekämpfung. In Auschwitz I und II gab es insgesamt sieben Gaskammern, die aber nie alle zeitgleich in Betrieb waren. In diese als Duschen getarnten Räume trieben die Häftlinge des «Sonderkommandos» die Todgeweihten, die sich zuvor entkleiden mussten. Dann wurde Zyklon-B-Granulat in die Gaskammern eingebracht, aus dem Blausäuregas austrat.

Das Sonderkommando musste danach die Leichen aus den Kammern holen und in die Krematorien schaffen, in denen täglich über 4000 Menschen verbrannt werden konnten. Sie alle fanden, wie es in Celans «Todesfuge» heisst, «ein Grab in den Lüften, da liegt man nicht eng».

### **Raub und Ausbeutung**

Die persönliche Habe, die man den Neuankömmlingen abnahm, wurde in Magazinen gesammelt, von Häftlingen sortiert und dann nach Deutschland geschickt. Den Toten mussten Häftlinge des «Sonderkommandos» Schmuck abnehmen und die Goldzähne ausbrechen, den Frauen die langen Haare abschneiden, damit sie zu Filz verarbeitet werden konnten.

Vor allem aber beutete die SS die Arbeitskraft der Häftlinge aus. Das Heer der Zwangsarbeiter in Auschwitz wurde von zahlreichen Betrieben und grossen Konzernen wie Krupp oder IG-Farben genutzt. Die SS vermietete die Sklavenarbeiter zu günstigen Konditionen – zwar war deren Arbeitskraft aufgrund der schrecklichen Behandlung beschränkt, doch sie waren billig und genossen keinerlei Rechte.